

Langwaden, Samstag in der Osteroktav, 2. April 2016

**25. Professjubiläum von P. Bruno Robeck, Prior
Feierliche Profess von Fr. Maria Rafael Montero**

Lesungen: Apg 4,13-21; Mk 16,9-15

Welch ein Kontrast zwischen dem sicheren, glaubensstarken Auftritt, in welchem die Apostel furchtlos Christus verkünden und für ihn leiden, wie wir es eben in der ersten Lesung aus der Apostelgeschichte gehört haben, und ihrer ängstlichen, ungläubigen Haltung, von der das Evangelium berichtet!

Was ist passiert zwischen diesen beiden Szenen? Was hat einen solchen Wandel möglich gemacht?

Petrus gibt den Ältesten des Hohen Rates die Antwort: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20). Mit andern Worten: Die Apostel erklären, dass eine Erfahrung ihre Haltung verändert hat. Etwas sehen und hören heißt, etwas erleben, und dieses Erlebnis ist Quelle von Sicherheit, von Glauben. Das Zeugnis der Apostel gründet einzig auf der Tatsache, dass ihr Glaube in einer Erfahrung verankert ist.

Um was für eine Erfahrung geht es? Im Wesentlichen um die Erfahrung mit Christus, das Erlebnis seiner Gegenwart, und zwar so entscheidend, so überzeugend, dass alle sich wunderten, als sie „sahen und merkten, dass es ungelehrte und einfache Leute waren. Sie erkannten sie als Jünger Jesu“, wörtlich: „dass sie mit Jesus waren“ (Apg 4,13). So einfach: „Sie waren mit Jesus“.

Diese Apostel waren „ungelehrte und einfache Leute“, und somit war offensichtlich, dass das, was sie machten und sagten, nicht von ihnen selber kommen konnte, nicht von ihren menschlichen Qualitäten, ihrem Talent, von dem, was sie studiert hatten. Es war offensichtlich, dass sie aus einer Kraft, aus einer Macht schöpften, die von einem Andern kamen. Diese Wirklichkeit, die nicht die ihre war, sich aber durch sie und in ihnen äußerte, diese Wirklichkeit war ihre Gemeinschaft mit Christus, ihre Freundschaft mit Christus. Mit Jesus sein war das Einzige, was sie von den andern unterschied, und somit die alleinige Erklärung für das, was außergewöhnlich war an ihnen.

Die Erscheinung des auferstandenen Christus hatte dieses Erlebnis erneuert und wieder belebt; sie hat es zu einem dauernden und unzerstörbaren Erlebnis gemacht, denn von jetzt an wussten die Jünger, dass weder der Tod noch alles Böse in der Welt sie daran hindern konnten, „mit Jesus zu sein“ und die Erfahrung zu machen, dass er lebt, dass er gegenwärtig ist, dass er zu uns spricht und uns erlöst. Für die Apostel waren die Auferstehung Christi, das Erlebnis mit dem Auferstandenen und ihr Glaube an ihn nicht einfach ein Dogma, an das sie glaubten, sondern ein Mit-ihm-Bleiben, die Erkenntnis, dass seine Gegenwart an ihnen persönlich, an ihrer Freundschaft hing.

Diese Gegenwart vermochte in ihnen und durch sie Zeugnis für ihn zu sein, vermochte sein Evangelium, seine Liebe zu verkünden und seine Macht, die heilt, erlöst, vergibt, sie vermochte seine Barmherzigkeit zu offenbaren. „Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur“ (Mk 16,15). Und aus dem Evangelium von Matthäus wissen wir, dass diese Sendung mit dem Versprechen der immerwährenden Gegenwart und Gemeinschaft mit Jesus verbunden war: „Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20).

Die Frucht des Glaubens an die Auferstehung Christi des Herrn ist nicht eine Leistung, die uns gehört, sie ist vielmehr eine Kraft in uns und durch uns aus der Gemeinschaft mit Christus. Das ganz Verdienst der Apostel bestand darin, die Gnade seiner Gegenwart in ihr Leben aufzunehmen.

Das aber war nicht möglich ohne Umkehr. Das Evangelium dieser Eucharistiefeier offenbart uns, dass die Apostel die letzten unter den Jüngern waren, die an die Auferstehung Christi glaubten. Obwohl sie diejenigen waren, „die zu Jesus gehörten“, fühlten sie sich nach seinem Tod am Kreuz definitiv von ihm verlassen. Christus war tot, er war nicht mehr bei ihnen, sie besaßen nicht mehr seine belebende Gegenwart, die sie aussandte, die sie spürbar erfuhren, von der sie Zeugnis ablegen konnten.

In seinen Erscheinungen nach seiner Auferstehung aber stellte Jesus sofort die Gnade und die Vitalität ihrer Gemeinschaft mit ihm wieder her, ja, er macht sie noch deutlicher sichtbar und außerordentlicher durch die Gabe des Heiligen Geistes.

Jesus verbindet allerdings das erneute und definitive Geschenk seiner Gegenwart mit einer Zurechtweisung, die von den Jüngern eine Umkehr fordert, eine Bekehrung, die sie immer erneuern müssen, wenn der Glaube an Christus und die Gemeinschaft mit ihm schwach zu werden droht, sei es aus Angst, wegen Mühsal, durch Stolz und Selbstgerechtigkeit. Diese Zurechtweisung Jesu ist auch und besonders für uns wichtig, für unsere Bekehrung, damit auch unser Leben und unsere Berufung ständig neu belebt und gestärkt werden im Glauben und in der Gnade der Gegenwart des Auferstandenen, hier und jetzt. Es ist daher sehr wichtig, dass wir den Vorwurf Christi an die Adresse seiner Jünger richtig hören.

Was sagt Jesus genau? Wie weist er die Jünger zurecht? Was für eine Bekehrung fordert er? „Er tadelte ihren Unglauben und ihre Hartherzigkeit, weil sie denen, die ihn als Auferweckten gesehen hatten, nicht geglaubt hatten“ (Mk 16,14).

Jesus gibt uns zu verstehen, dass der Unglaube und die Hartherzigkeit darin bestehen, den Brüdern und Schwestern, die seine Auferstehung bezeugen, keinen Glauben zu schenken; das Zeugnis der Brüdern und Schwestern, die Jesus gesehen und gehört haben in ihrem Leben, die also den Auferstandenen erlebt haben und dies mit ihren Worten und ihrem Leben bezeugen, abzulehnen. Jesus fordert uns auf, uns zur Gemeinschaft im Glauben mit den Brüdern und Schwestern zu bekehren, die er uns sendet, die er auf unseren Weg stellt.

Das ist die Gemeinschaft in der Kirche, die immer auf uns zukommt, um uns den lebendigen und gegenwärtigen Christus durch konkrete Personen zu verkünden wie Maria Magdalena, die Jünger von Emmaus, schließlich selbst die Apostel, die der Auferstandene bekehrt und verwandelt hat, und alle großen und kleinen Zeugen, die in unser Leben treten, um von der Erfahrung des auferstandenen Christus Zeugnis abzulegen. Das hat auch auf außergewöhnliche Weise der heilige Papst Johannes Paul II. getan, dessen Todestag sich heute jährt.

Lieber Pater Bruno, lieber Frater Rafael, das ist auch uns geschenkt, das wird auch von uns gefordert, das sollen wir in der Klostersgemeinschaft leben, zu der wir durch unsere Profess gehören. Im Grunde genommen führt uns die Regel des heiligen Benedikt auf einem Weg, der uns einlädt, in allen Aspekten unseres Lebens die Zurechtweisung und die Umkehr, die der auferstandene Christus seinen Aposteln anbietet, anzunehmen und zu leben. Die Gemeinschaft nimmt uns auf, die wir „kleingläubig und hartherzig“ sind; sie begleitet uns mit Geduld auf dem Weg, der unseren Glauben und unser Herz verwandelt im Hinhören auf die Zeugen der Gegenwart Christi, im Gehorsam gegenüber den Zeugen von der Auferstehung Christi, und das sind unsere Brüder und Schwestern, unsere Oberen, und vor ihnen unsere Väter und Mütter, wie die Wüstenväter, der heilige Benedikt, der heilige Bernhard und alle unsere Heiligen. Der heilige Benedikt lehrt uns, dass auch unsere Gäste, ganz besonders die Armen, für uns Zeugen der lebendigen Gegenwart Jesu sind (vgl. RB 53,1-7).

Für den heiligen Benedikt ist das Kloster tatsächlich ein Abendmahlssaal, wo wir ständig auf die Gegenwart Christi warten, wo wir sie in Liebe empfangen, wo wir ihr dienen in unseren Brüdern und Schwestern, in welchen er immer in unser Leben treten will.

Wenn wir dem Zeugnis der Brüder glauben, wird unser hartes Herz, das sich zu sehr mit uns selbst beschäftigt, weit im Vertrauen auf Gott und die andern, in einer barmherzigen, liebevollen Gemeinsamkeit, die im Nächsten mehr die Gegenwart des Auferstandenen zu sehen vermag als seine Mängel und Schwächen, mehr das Zeugnis, dass Jesus tatsächlich lebt und unter uns ist.

Dieser Glaube, diese Erfahrung ist Grund genug, um für die 25 Jahre Profess zu danken, wie auch um sich für das ganze Leben vertrauensvoll an Christus und an die Gemeinschaft zu binden durch die feierliche Profess.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist